

Brauneisenstein umfasst, dessen Kanten mit jenen des grossen Krystalls ebenfalls durch Schwefelkieslinien verbunden sind. Fig. III.

Fig. I.

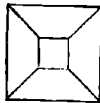
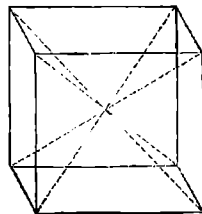


Fig. II.



Fig. III.



Von Interesse war die nähere Untersuchung über die Form der durch die Linien begränzten Theilstücke der Würfel. Es zeigte sich nämlich, dass jeder Würfel aus 6 kochsalzähnlichen Pyramiden zusammengesetzt sei — Fig. I und II — deren Seitenflächen mit Schwefelkies bedeckt noch keine Zersetzung erlitten hatten. Den Beweis für die Richtigkeit dieser Anschauung lieferten mir einzelne Würfelbruchstücke, an denen ein, auch zwei Sechstel vom ganzen Würfel fehlten, die aber keine Schwefelkiesflächen mehr zeigten. Bei den mit einer quadratischen Einfassung von Schwefelkieslinien versehenen inneren Würfeln von Brauneisenstein haben sich ebenfalls die Pyramidenflächen am längsten dem umwandelnden Einfluss in Brauneisenstein entzogen. Jedenfalls ist es eigenthümlich, dass gerade diese weniger dichten Flächen — was doch der Zerfall-Würfel nach diesen Flächen beweist — den zersetzenden Einflüssen am meisten Widerstand leisteten.

Oder sollten diese Flächen als Ausgangscanal des Schwefels den Schwefelkies am längsten erhalten haben?

Einen neuen Beweis für die Zusammensetzung der Würfel aus sechs Pyramiden fand ich später bei Versuchen über die Einwirkung verdünnter Säuren auf dieselben. Nach längerer Einwirkung von verdünnter Salzsäure, die sich am besten dazu eignet, fand sich der in einer lichtgelben, auf Eisen und Schwefelsäure reagirenden Flüssigkeit liegende Würfel noch leidlich fest, jedoch auf seiner Oberfläche wie mit Kieselgallerte überzogen.

Durch Spaltung zeigte sich deutlich das Vorhandensein von sechs Würfeltheilen, die sich auch beim Zerdrücken zwischen den Fingern als vollständig regelrecht erhaltene, vierseitige Pyramiden ergaben.

Ahnliches Verhalten wurde auch bei der Behandlung mit Salpetersäure erzielt.

Emil Keller. Das Gebiet am Fusse des Inovecz-Berges.

Im Verlaufe dieses Frühlings habe ich bei meinen geologischen Streifzügen auch das Gebiet unterhalb des Berges Inovecz besucht, um das Vorgebirge bei Kálnicz westlich von V. Ujhely östlich zu studiren.

Als Ergänzungen zu den in der werthvollen Abhandlung des Herrn Dr. Stache über das Inovecz-Gebirge mitgetheilten Beobachtungen habe ich das Vergnügen Ihnen mitzutheilen, dass der Melaphyr nicht nur bei Gonove-Lazy nächst Moraván, sondern auch bei Horka, Hrádek, Kocsócz, namentlich stark entwickelt bei Kálnicz beobachtet wurde.

Südlich von Kálnicz im Thale Krajné, und dessen westlichem Waldtheil — Vrski na Kamenistej — ist dieser Melaphyrberg, der bei Csvirigech-járek beginnt, in seiner Gesamtgrösse sichtbar.

Die annähernde Länge von Nord gegen Süd des Berges beträgt etwas über $\frac{1}{16}$ Meilen. Westlich lehnt er an hornblendereichen Gneiss der Berge Salfinez und Fablechkúti.

Südlich bei Na stanoch wird das Gestein von glimmerreichen Sandsteinen unterteuft, um bei oben benannten Orten in ganz kleinen zu Tage gebrachten Partien wieder zum Vorschein zu kommen.

Oestlich im Walde Stariháj, nur durch ein kleines Thälchen von Vrski getrennt, wird er wieder sichtbar und im Norden von gelblichem Quarzite, im Süden von gleichfärbigen, grünlichgelben, glimmerreichen Sandsteinen unterteuft.

Im Norden, also bei Csvirigech járek, wurden Einschlüsse von angrenzenden Gneissen, granitartigen Gneissen, weissen Quarzen in Erbsen bis Hühnerer grossen Stücken beobachtet. Dieselben sind theils scharfkantig, theils abgerundet.

Die Structur dieser glimmerreichen Melaphyre ist mittelkörnig bis fein schiefrig, und zwar wird das Korn im Berge Vrski na Kamenistej von Norden gegen Süden zu stets feiner, während dieses Verhältniss in dem vis-à-vis stehenden Berge Stariháj umgekehrt erscheint.

In Verfolgung des Stariháj gegen Süd sowie in Huorka und Vág-Ujfalu-Novejsza in der Nähe des Berges Budisća habe ich erzführende Quarze, gefunden.

Auf erstere ist zwischen den Jahren 1770 bis 1789 Bergbau im Betriebe gestanden, auf welche sich ein von Samuel Pettko gezeichnetes Actenstück aus letzterem Jahre bezieht, in welchem die Herren der Besetzung Beczko um Unterstützung zum Fortbetriebe der Arbeiten gebeten werden.

F. Frh. v. Andrian. Reisenotizen vom Bosphorus und Mytilene.

Ein längerer Aufenthalt in dem schönen Therapia gab mir Gelegenheit, die Ufer des Bosphorus und die Südküste des schwarzen Meeres einer näheren Besichtigung zu unterwerfen, und dabei die Thatsache zu constatiren, dass der ganze Theil, welcher auf der Karte von Tchichatcheff als vulcanisches Gebiet bezeichnet ist, von Trachyten zusammengesetzt wird, deren einzelne Glieder sich ganz gut mit unseren ungarischen Gebieten vergleichen lassen. Grünsteintrachyt, Andesit und Rhyolith beobachtet man auf dem verhältnissmässig kleinen Gebiete zwischen Saryari und Kilia und zwischen Anadoli Kavagh und Riva. Es sei nur kurz erwähnt, dass auf der europäischen Seite der Grünsteintrachyt in meistens sehr zersetzten, aber doch ganz gut erkennbaren Parthien sich bei Saryari an das devonische Massiv des Kabatasch Dagh lehnt und dessen Ausläufer bedeckt. Die Grünsteintrachyte werden von mächtigen Rhyolithmassen theils als Tuffe, theils in festen Gesteinen ausgebildet, bedeckt. Die Bimssteintuffe ziehen ziemlich weit ins Innere über Yerlückjői und Demirdjikjői. Der Südrand des schwarzen Meeres zwischen Kilia und Rumeli-Fener wird durchwegs von Grünsteintrachyten und mächtigen mit denselben verbundenen Tuffmassen gebildet. Die Andesite und Andesitbreccien sind hauptsächlich auf das Stück von Rumeli Fener bis Fapasbornu

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt](#)

Jahr/Year: 1869

Band/Volume: [1869](#)

Autor(en)/Author(s): Keller Emil

Artikel/Article: [Das Gebiet am Fusse des Inovecz-Berges 234-235](#)